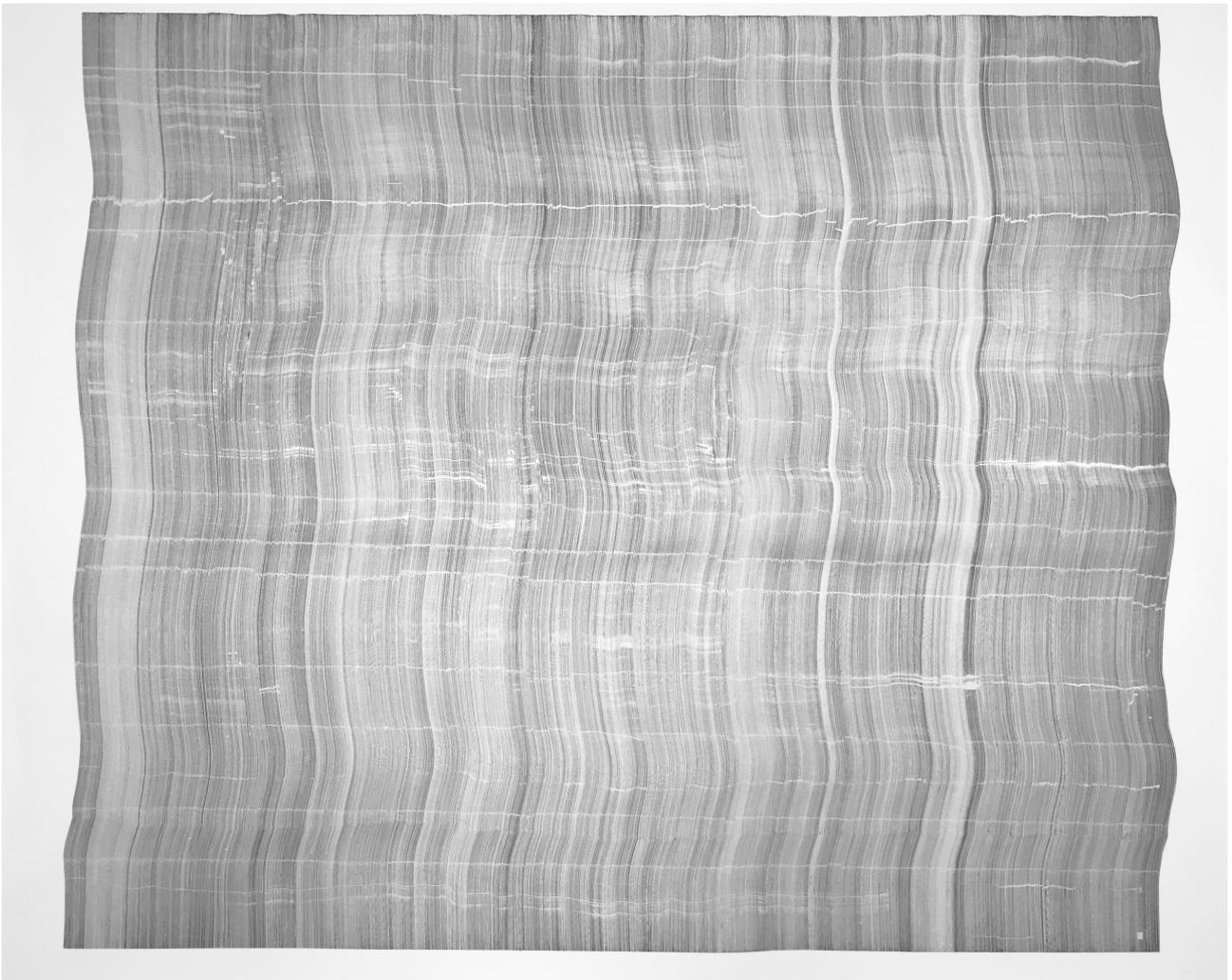


Emanuela Assenza (*1963, CH)



Hauch No. 14, 2019, Pigmentliner auf Leinwand, 175 x 200 cm

Zeichnungen auf Leinwand – persönliche Anmerkungen der Künstlerin

Meine Hochachtung vor der textilen Kunst als eine der ältesten Kunstformen überhaupt mündet in die Frage, welche Vorgehensweisen künstlerischer Prozesse für die stoffliche Qualität wirksam sind. Wie kann man darüber hinauskommen, Materialien für die Kunst lediglich zu benutzen? Die Zweckmäßigkeit der Materialnutzung, die

Übertragung von Farbe aus dem Stift auf die Leinwand – das ist noch kein künstlerischer Vorgang. Auch die Farbgebung im Sinne der messbaren Farb-Skalierung sagt nichts darüber aus, wodurch sich ein originales Kunstwerk auszeichnet: seine stofflichen Eigenschaften. Mehr noch als zu Zeiten Walter Benjamins (1892-1940) scheint in unserer digitalisierten Welt die Bedeutung seiner Erkenntnis bedeutend, dass die Bearbeitung von Stoffen ausschließlich am Original stattfindet. Nie ist das Wissen über Materie größer gewesen als heute. Man könnte also meinen, hierzu dürfe Kunst keine neuen Fragen aufwerfen. Ich tue es doch. Denn, was wäre der Wert von Kunst, wenn das Original ersetzbar, wenn es unabhängig von seinen stofflichen Werten wäre? Noch grundlegender formuliert: Welches sind stoffliche Werte in der Kunst? Sicher andere als Diamanten, Platin und Gold.

Was ich hierzu bislang beobachten konnte, ist, dass der Wert künstlerischer Stoffe wesentlich mit der in die Entstehung einer Arbeit eingeflossenen Zeit zu tun hat. Aus diesem Grund gilt mein Interesse während des Zeichnens gleichermaßen dem textilen Aspekt von Flächen als auch dem zeitlichen Verlauf ihrer Entstehung. Eine Linie entsteht innerhalb einer bestimmten Zeit bei wechselnder Geschwindigkeit. Durch die Dauer, in der sie gezeichnet wird, aber auch durch die Hell-Dunkel-Unterschiede, hervorgebracht durch Diskontinuität von Geschwindigkeit, ergibt sich der künstlerische Ausdruck. Die Linienbewegung beinhaltet somit verschiedene Zeiterfahrungen wie die der Geistesgegenwart, der Kontinuität und der variablen Zeitmodi. Es fasziniert mich, dass die an sich unsichtbare Zeit in der Zeichnung anschaulich wird, dass sie sich am Ort des Geschehens tatsächlich manifestiert und eine Konkretion erhält. Konkret wird die Zeit sonst nur als messbare Größe, in der Zeiterfahrung hingegen verschimmt sie, sei es im Gefühl der davoneilenden Zeit oder der Zeitlosigkeit.

So viel Geduld auch gefordert ist, unzählige einzelne Linien zu zeichnen, es entsteht dabei eine Nähe zum Werk. Diese Beteiligung am künstlerischen Prozess gibt mir das Gefühl, gleichsam in den Linien zu sein. Das zunächst dialogische Verhältnis zur Zeichnung geht dazu über, Momente der Identifikation mit ihr zu erfahren. Diese Verbundenheit mit der künstlerischen Arbeit korrespondiert mit der Nähe der Linien zueinander. Empathisch nimmt jede Linie die Bewegung der vorherigen auf.

Diese Zeichnungen erfordern eine hohe Aufmerksamkeit bei gleichzeitiger Gelassenheit. Die formale Reduktion auf fast formatfüllende leichte Bewegungen in monochromer Farbe, auf lauter Linien, die alle in eine Richtung gehen, birgt das Ideal einer sublimen Einfachheit und ist Ausdruck einer Suche nach etwas Wesentlichem. Gegenläufig zur Tendenz von Individuation und Selbstverwirklichung, ja, beinahe als Antithese des Expressionismus, könnten diese Zeichnungen aufgrund der eindrucksbasierten Arbeitsweise stilistisch als «abstrakter Impressionismus» bezeichnet werden. Das ist ein Begriff, der in der ästhetischen Rezeption fehlt, obwohl er durch seine Verankerung in der Gesamtauffassung von Existenz als gerechtfertigt erscheint.

Der expressive Impetus hat im Kontext eines Individualismus mit der Vision des Künstlergenies innerhalb der Kulturgeschichte Bestand. Ich frage mich: Zeigt sich heute anstelle der Stilisierung charakteristischer Individualitäten nicht auch ein Künstlertum, das einem größeren erhabenen Ganzen zugewandt, den Selbstbezug mit Gelassenheit aufgibt? Eine Zueignung zu dem, was mehr ist als ich es bin, das findet in der Beziehung zur Linie statt, die ich nicht gestalte, sondern in Erscheinung treten lasse.

Die Lebensgestaltung oder Form des Lebens steht heute meist im Vordergrund unserer Intention. Hingegen sind Momente selten, in denen der eigene Gestaltungswille schweigt, weil wir von einer größeren Erfahrung überwältigt

werden. Für die zu großen, unsere Biographie kennzeichnenden Ereignisse, vor allem aber für die Ereignisse, die das Biographische überschreiten, für die unfassbaren Ereignisse der Welt, gibt es kaum ein Instrumentarium der Handhabung. Anders in der Kunst, denn hier finde ich im Loslassen, im Form- und Gestaltungsverzicht die Weite einer Empfänglichkeit, die neue Räume des Wahrnehmens öffnet und von Neuem erfahrbar macht, was einst „Offenbarung“ gewesen sein mag.

Es sind die «Hauch»-Zeichnungen, aus denen diese Gedanken entsprungen sind, Gedanken, die als Extrakt der künstlerischen Erfahrung sowohl retrospektiv das frühe Ende des Impressionismus und die Möglichkeit einer Renaissance derselben befragen, als auch anthropologische Grundlagen einer offenen Gesellschaft andeuten. In diesem Sinne ist gegenständliche Kunst auch politische Kunst.

Vita



Emanuela Assenza wurde 1963 in Dornach, Schweiz geboren. Nach dem Studium der Germanistik und Philosophie an der Universität Basel kam sie 1986 durch Heirat nach Hamburg. Während der Erziehungszeit ihrer vier Töchter widmete sie sich kontinuierlich der Kunst und Musik. In den Jahren zwischen 2006 und 2013 absolvierte sie ein Studium der Kunsttherapie (Diplomarbeit: *Die ästhetische Funktion der Phänomenologie von Maurice Merleau-Ponty*) und ein Studium der Freien Kunst bei Prof. Jochen Stenschke (Master of Fine Arts). Neben Seminaren und Lehraufträgen u.a. in Prag, Istanbul und Stuttgart stellt sie seit 2010 im In- und Ausland aus.

Seit 2013 arbeitet sie in den Fachbereichen Freie Kunst, Künstlerische Therapien und Bildungswissenschaften an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter/Bonn.

Auf der Grundlage freien Kunstschaffens sucht sie erkenntniswissenschaftliche und phänomenologische Zugänge zu bildnerischen Prozessen und zu Inhalten der ungegenständlichen Malerei. Im Zentrum ihres Interesses steht die Untersuchung bildnerischer Phänomene, insbesondere der Zusammenhänge zwischen dem künstlerischen Material und

der sich daraus ergebenden Gestaltungsmöglichkeiten. Die leitende künstlerische Intention ist auf eine Wechselseitigkeit von Kunst und gesellschaftlicher Entwicklung ausgerichtet.

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2017 *Werkreihen*, Praxis Dr. Andersson, Hamburg
- 2017 *Verneigung*, Schloss Dagstuhl, Galerie des Leibniz-Zentrum für Informatik, Saarbrücken
- 2015 *Wirklichkeitsdichte*, AZ, Kassel
- 2014 *Lichtstreif*, Michaelskirche, München
- 2014 *Nah*, Galerie am Steiner Haus, Hamburg
- 2013 *Morphische Felder*, Masterausstellung Präsidiumsgebäude TUHH
- 2013 *Stromeinwärts*, Alfred Schnittke-Akademie, Hamburg
- 2012 *Inventionen*, Pauluskapelle, Stuttgart
- 2011 *Art and Science*, Schloss Dagstuhl, Galerie des Leibniz-Zentrum für Informatik, Saarbrücken
- 2010 *Aufbruch*, Herbert Witzenmann-Stiftung, Schweiz
- 2010 *Mythen*, Asklepios Westklinikum, Hamburg

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2019 *Kunst im Petershof*, Petershof, Basel
- 2019 *Zeichnungen*, Galerie Mollwo, Riehen/Basel
- 2018 *Vertiefungen*, Kulturzentrum 3Klang, Laufen/Freiburg
- 2018 *Kontraste*, Citylab Bremen, Bremen
- 2015 *Stimmungen*, Ausstellung zur Synästhesie von Musik und Kunst Rudolf Steiner Haus, Hamburg
- 2014 *Großkariert*, Alanus Hochschule, Alfter/Bonn
- 2013 *L'Accrochage*, On-Off-Galerie Hafencity, Hamburg
- 2013 *Zeitlos!*, Bahnhof, Ottersberg
- 2012 *Fifteen*, E.ON, Hamburg
- 2011 *Attitüde und stark schimmernde Gebilde*, Galerie 'Lage Egal', Berlin

projektiert

- 2020 *Luminarium*, Allschwil/Basel